

1. Kapitel.

Es grüne die Tanne, es wachte das Erz, Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!

Dieser alte Harzer Bergmannspruch prägte auf weit hin schimmerndem Transparent vor dem Eingang der festlich mit Guirlanden und Fahnen geschmückten „Böhenburg“, einem großen ländlichen Gasthause, das am Fuße der halberbröckelten Ruine der mittelalterlichen Ritterburg lag.

Die Anknappschacht des Bergwertvereins feierte auf der „Böhenburg“ ihr alljährliches Anknappschachtsfest und von weit und breit waren die Bergleute, Hüttenarbeiter, Forstleute und Forstärbeiter gekommen, um das frohe Fest der gemeinsamen Arbeit zu begehen.

Von jeher herrschte zwischen den Bergleuten und Forstbeamten ein gutes Einvernehmen, hatte sie früher doch unter einer gemeinsamen Verwaltung gestanden. Und wenn auch dann und wann kleine Eiferfurchten entstanden, wenn auch dann und wann einmal ein Bergmann ohne Jagdschein auf „des Königs Wild“ pürschte, so gehörten doch Wald und Berg so eng zusammen, waren seit Jahrhunderten durch so manche gemeinsame Interessen und Uebereinkünfte verbunden, daß der Freundschaft im Allgemeinen durch verärgelte kleine Hölzchen kein Abbruch geschehen konnte.

Der Tanz war zu Ende. Die Menge der jungen Burschen und Mädchen stufte auf den Festplatz, um sich an den familiären Niederzuplassen.

„Es ist ja noch so früh, Anna“, entgegnete der junge Förster bittend. „Die Sonne ist noch nicht einmal hinter dem Broden versunken.“

„Dann sprich ich mit ihm.“ „Nein, nein, das darfst Du nicht. Er kann die Forstleute nicht leiden; er hat mal als junger Bursch einen Streit mit den Forstleuten gehabt.“

„Was willst Du damit sagen, Hans?“ fragte sie erschrocken. „Du glaubst doch nicht?“ „Nichts Schlechtes von Deinem Vater, mein liebes Mädchen. Man hat nur den langen Bartels im Hause Deines Vaters verkehren sehen und der Kerl steht auf unserer schwarzen Liste.“

„Ja, mir war's schon recht“, entgegnete Anna mit zärtlichem Blick in seine braunen Augen. „Aber Du hast nichts und ich hab' nichts und von der Lieb allein können wir nicht leben.“

„Daran ist Deine Stiefmutter schuld! Seit die Frau in Eurem Haus ist, geht's nicht gut. Die will oben hinaus! Sie ist mal in der Stadt gewesen und nun verachtet sie uns einfachen Leute.“

„Aber so wahr ich Hans Allmers heiße, ich heirathe Dich doch, Anna! In zwei, drei Jahren krieg ich eine Försterstelle, der Forstmeister hat mir schon gesagt, wenn eine Stelle frei wird, sollte ich sie haben.“

„Was redest Du denn wieder? Wohin wollt Ihr denn? Dein Vater hat ein kleines Häuschen in Friedrichshütte, ein Stückchen Land und Arbeit auf der Hütte — was willst er mehr? Wenn er fleißig und ordentlich ist, wird er Steiger und Werkmeister.“

„Du lieber, lieber Mann“, flüsterte Anna, beseligt durch seine Worte, und warf sich jetzt selbst in seine Arme.

„Das ist doch zum Tollwerden! Und Dein Vater?“

„Vorläufig will er noch nicht. Aber wer weiß, ob die Mutter ihn nicht doch überredet.“

„Wie könnt ich allein hier bleiben?“ „Ein braves Mädchen findet immer einen Plaz. Deine alte Großmutter lebt ja noch, dann ziehst Du zu ihr.“

„Eine liebe Gluth überlammte das hübsche Antlitz des jungen Mädchens.“ „Was willst Du damit sagen, Hans?“ fragte sie erschrocken.

„Nichts Schlechtes von Deinem Vater, mein liebes Mädchen. Man hat nur den langen Bartels im Hause Deines Vaters verkehren sehen und der Kerl steht auf unserer schwarzen Liste.“

„Ja, ja, Hans, Du hast schon recht. Wenn meine gute Mutter noch lebte, würd's wohl anders ausschauen.“

„Du lieber, lieber Mann“, flüsterte Anna, beseligt durch seine Worte, und warf sich jetzt selbst in seine Arme.

„Das ist doch zum Tollwerden! Und Dein Vater?“

„Vorläufig will er noch nicht. Aber wer weiß, ob die Mutter ihn nicht doch überredet.“

„Wie könnt ich allein hier bleiben?“ „Ein braves Mädchen findet immer einen Plaz. Deine alte Großmutter lebt ja noch, dann ziehst Du zu ihr.“

„Was redest Du denn wieder? Wohin wollt Ihr denn? Dein Vater hat ein kleines Häuschen in Friedrichshütte, ein Stückchen Land und Arbeit auf der Hütte — was willst er mehr? Wenn er fleißig und ordentlich ist, wird er Steiger und Werkmeister.“

„Du lieber, lieber Mann“, flüsterte Anna, beseligt durch seine Worte, und warf sich jetzt selbst in seine Arme.

„Das ist doch zum Tollwerden! Und Dein Vater?“

„Vorläufig will er noch nicht. Aber wer weiß, ob die Mutter ihn nicht doch überredet.“

„Nur selten lehrte früher ein Tourist oder ein Brockenreisender in dem bescheidenen Gasthaus ein, das den stolzen Namen „Zum deutschen Hause“ trug.“

„Friedrichshütte“ kaufte, und auch in diesem Sommer war das Logirhaus von Fremden angefüllt.“

„Friedrichshütte hatte seinen Namen von einem Hochofen und einer Eisenhütte, welche bereits vor mehreren

„Das Häuschen, welches Friedrich Gerhard, der Vater Anna's, bewohnte, lag am äußersten Ende des Dorfes, abseits der großen Heerstraße, welche nach Friedrichshütte führte.“

„Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die Genußung unseres genialen Bauart's Roddin in so erfreulicher Weise fortgeschritten ist, daß wir begründete Hoffnung hegen dürfen, diese unschätzbare, künstlerische Kraft unserer Stadt erhalten zu sehen.“

„Er begann den einen und schob ihr dann glücklich lächelnd ihrem Mann hin.“

„Es war eine kindliche Kränzelei. Der Kleine hatte sich von der Kinderfrau die Hand führen lassen.“

„Vater Papa und Mama! Ich bin sehr erfreut, daß mein Papa gesund ist. Ich möchte furchtbar gern, daß Papa und Mama wiederkommen.“

„Er drückte sie fest und zärtlich an sich. Nach einer Weile schredte sie aus seinen Armen empor.“

„Der Tanz ist zu Ende, mein Vater wird mich suchen — leb wohl — leb wohl, mein lieber Hans.“

„Sie war längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß ihr Mann die Sachlage von Anfang an richtig beurtheilt hatte.“

„Sie reichte Roddin auch diesen Brief hinter.“

„Hier lies, Otto!“ sagte sie mit bedeckter Stimme. „Ich habe immer gewünscht, mich einmal rächen zu können.“

„Das Schindeldach mit schweren Felsstücken beschwert, die zum Auf- und Abziehen eingerichteten Fenster klein und mit Blei eingefast.“

„Die Dämmerung war bereits eingetreten, als Friedrich Gerbard mit Frau und Tochter heimkehrte.“

„Der Elefanten-Käfer in Venezuela ist das größte Insekt der Welt. Er wiegt ein halbes Pfund.“

„In Argentinien erhält jedes Mistpferd neben seinem gewöhnlichen Futter zwei Unzen Jucker, weil diese die Leistungsfähigkeit bedeutend erhöhen sollen.“

„Was ist dir?“ fragte Roddin erstaunt. „Ich weiß nicht“, stammelte sie verlegen.

„Das kann ich nicht finden. Aber wenn du ermüdet bist, so höre wir für heute auf“, erwiderte er freundlich.

„Neunzehntes Kapitel.“

„In dem Garten der Villa ging Roddin am anderen Tage unruhig auf und nieder.“

„Da klang ein leichter Schritt hinter ihm.“

„Otto!“ Er fuhr herum. „Endlich! Wo bleibst du so lange?“

„Ich habe etwas gesagt, was ich noch nicht that, oder doch vor so langer, langer Zeit, daß ich vergessen habe.“

„Ich habe geträumt“, sagte er langsam. „Aber nun erzähle mir, wo warst du?“

„Die Sonne war jetzt ganz hinunter, Schwer und grau sank die Dämmerung hernieder.“

Wandlungen. Ein Roman aus dem Leben von Erika Riedberg.

(11. Fortsetzung und Schluss.) Und diese Zurückhaltung war weiterhin behauptet worden. Von Tag zu Tag fühlte er mehr, daß sie ihn nicht mehr fürchtete, daß er ihr Vertrauen gewonnen. Mit seinem Spürsinn ging er den Regungen ihres Herzens nach, und ehe sie selbst es noch wußte, hatte er erkannt, daß neben der Freude über seine Genußung, neben dem Mitgefühl für seine Leiden etwas anderes in ihrem Herzen aufsproßte, das ihm mit einem überwältigenden Glücksgefühl erfüllte.

Aber nur jetzt nicht die Geduld verlieren, nur jetzt warten können, bis die Zeit der Ernte kam. Da trat der Diener mit seinen leisen, gleitenden Schritten durch den Salon heraus. Er brachte die Morgenpost, Zeitungen und mehrere Briefe; zwei darunter auch an Eugenie.

„Sie erbrach den einen und schob ihr dann glücklich lächelnd ihrem Mann hin.“

„Es war eine kindliche Kränzelei. Der Kleine hatte sich von der Kinderfrau die Hand führen lassen.“

„Vater Papa und Mama! Ich bin sehr erfreut, daß mein Papa gesund ist. Ich möchte furchtbar gern, daß Papa und Mama wiederkommen.“

„Er drückte sie fest und zärtlich an sich. Nach einer Weile schredte sie aus seinen Armen empor.“

„Der Tanz ist zu Ende, mein Vater wird mich suchen — leb wohl — leb wohl, mein lieber Hans.“

„Sie war längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß ihr Mann die Sachlage von Anfang an richtig beurtheilt hatte.“

„Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die Genußung unseres genialen Bauart's Roddin in so erfreulicher Weise fortgeschritten ist, daß wir begründete Hoffnung hegen dürfen, diese unschätzbare, künstlerische Kraft unserer Stadt erhalten zu sehen.“

„Er begann den einen und schob ihr dann glücklich lächelnd ihrem Mann hin.“

„Es war eine kindliche Kränzelei. Der Kleine hatte sich von der Kinderfrau die Hand führen lassen.“

„Vater Papa und Mama! Ich bin sehr erfreut, daß mein Papa gesund ist. Ich möchte furchtbar gern, daß Papa und Mama wiederkommen.“

„Er drückte sie fest und zärtlich an sich. Nach einer Weile schredte sie aus seinen Armen empor.“

„Der Tanz ist zu Ende, mein Vater wird mich suchen — leb wohl — leb wohl, mein lieber Hans.“

„Sie war längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß ihr Mann die Sachlage von Anfang an richtig beurtheilt hatte.“

„Sie reichte Roddin auch diesen Brief hinter.“

„Was ist dir?“ fragte Roddin erstaunt. „Ich weiß nicht“, stammelte sie verlegen.

„Das kann ich nicht finden. Aber wenn du ermüdet bist, so höre wir für heute auf“, erwiderte er freundlich.

„Neunzehntes Kapitel.“

„In dem Garten der Villa ging Roddin am anderen Tage unruhig auf und nieder.“

„Da klang ein leichter Schritt hinter ihm.“

„Otto!“ Er fuhr herum. „Endlich! Wo bleibst du so lange?“

„Ich habe etwas gesagt, was ich noch nicht that, oder doch vor so langer, langer Zeit, daß ich vergessen habe.“

„Ich habe geträumt“, sagte er langsam. „Aber nun erzähle mir, wo warst du?“



Mutter (die ihrem Jüngsten keinen der ersten Gedanken anzuwenden hat): „Was ist das für ein hübsches Kind?“